

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Er scheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreigespaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 32.

Dienstag, den 19. April

1892.

### Bekanntmachung.

Etwasige Besuche um Verlegung von Kindern aus einer Bürgerschule in die andere sind bei dem Unterzeichneten bis  
Freitag, den 22. April

von den Eltern persönlich, resp. schriftlich anzubringen.  
Wilsdruff, den 13. April 1892.

Der Director der städt. Schulen.  
E. Gerhardt.

### Bekanntmachung.

Die Aufnahme der angemeldeten schulpflichtigen Kinder erfolgt  
Montag, den 25. April, nachm. 1/2 2 Uhr im Schulsaale.

Da der Unterricht wegen der Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs Albert erst Mittwoch, den 27. April beginnt, so sind auch Bücher u. s. w. am Tage der Auf-  
nahme noch nicht mitzubringen.  
Wilsdruff, den 18. April 1892.

Der Dir. der städt. Schulen.  
E. Gerhardt.

### Bekanntmachung.

Die Nachfeier des Geburtstages Sr. Maj. unsers allverehrten Königs Albert soll Dienstag, den 26. April, vorm.  
10 Uhr durch einen

### Schulaktus

feierlich begangen werden, wozu die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde der Schule hierdurch ergebenst eingeladen werden.  
Wilsdruff, den 16. April 1892.

Der Dir. der städt. Schulen.  
E. Gerhardt.

#### Programm:

- |                                      |                       |
|--------------------------------------|-----------------------|
| 1. Allgem. Gesang.                   | 5. Gesang der Kinder. |
| 2. Deklamationen.                    | 6. Deklamationen      |
| 3. Gesang der Kinder.                | 7. Allgem. Gesang.    |
| 4. Festrede (Herr Lehrer Bornemann). | 8. Gebet.             |

### Tagesgeschichte.

Berlin. Ein Privat-Telegramm aus Saarbrücken meldet  
„B. L.“: Der Kaiser wird am Sonntag, den 24. d. M.,  
hineintreffen und sich nach der Parade der hiesigen Garnison  
auf die Besichtigung des Geh. Kommerzienraths Freiherren von  
Stumm begeben, um dort Wohnung zu nehmen; der Monarch  
beabsichtigt die von Stumm'schen Eisenwerke in Neunkirchen zu  
besichtigen. — Nach den bisherigen Bestimmungen wird der  
Kaiser seine diesjährige Nordlandsfahrt am 9. Juli antreten  
und am 6. Aug. von derselben zurückkehren.

Die preussische Regierung steht den sozialdemokratischen  
Verbindungen bezüglich der Feier des 1. Mai ohne jede Be-  
schränkung gegenüber. Wie in früheren Jahren werden Veran-  
staltungen, welche die Ruhe und den Frieden nicht stören, feierlich  
empfangen entgegengekehrt werden, andererseits sind alle Vor-  
sichtungen getroffen, jeder Ausschreitung überall mit Ernst und  
Energie entgegenzutreten.

Der Besuch des italienischen Königspaares am Berliner  
Kaiserhofe soll nunmehr für Juni zu erwarten sein.

Die „Rh.-Westf. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Als  
der König von Sachsen unlängst mit einem hervorragenden Mit-  
glied der deutschen Kolonialbewegung sprach, äußerte er seine  
Bekümmernisse darüber, daß sich so viele deutsche Männer dieser  
Bewegung angeschlossen hätten und opferwillig für sie einge-  
treten seien, ohne Rücksicht darauf, ob und wie weit ihnen dafür  
von oben her Günst oder Abgunst zu Theil werden dürfte.  
Einer der Hauptfehler unserer Zeit scheint ihm darin zu liegen,  
daß viel zu viel bei jeder Gelegenheit nach oben gesehen und  
von dort eine Parole erwartet werde. „Oben“ bedürfte man  
auch des Rathes und sei dankbar für jedes Entgegenkommen  
eines solchen. An dieses Königswort wurde man in konser-  
vativen Kreisen unlängst erinnert, als in einer Fraktions-  
sitzung die Sprache kam, daß ein Punkt in dem Parteiprogramm  
wieder stärker hervorzuheben bedürfte und zwar der, durch  
welchen die Zugehörigen sich verpflichten, die Grundsätze der  
Partei zu vertreten in voller Unabhängigkeit nach oben wie  
nach unten.“

Um zu erreichen, daß die Arbeiter bei der Kaiserfeier Mann  
für Mann antreten, wird die Werbetrommel in der der sozialdemo-  
kratischen Parteileitung dienenden Presse gar gewaltig gerührt.  
Wahrscheinlich kommt es natürlich nur darauf an, sich an  
jedem Tage, an dem, weil er ein Sonntag ist, keine Arbeit ver-  
richten wird, mit ihren Familien einmal recht gründlich zu ver-  
mischen, was ihnen gemäß zu gönnen ist; haben doch unter  
anderen die Berliner Plätterinnen kürzlich beschlossen, sich an der  
Feier zu beteiligen, mit der ausdrücklichen Begründung, weil  
sie sich am vorigen 1. Mai so prächtig amüsiert hätten. Der  
Vorsatz ist nun zwar mit dem Gelde, das diese Vergnüg-  
ungsweltigen durch ihre Theilnahme an den veranstalteten Fei-

lichkeiten der Parteikasse zuführen werden, wohl gebietet, aber sie  
will, daß auch die politischen Ziele der Sozialdemokratie zu ihrem  
Rechte kommen, und so läßt sie eingehende Auseinandersetzungen  
über den Werth politischer Demonstrationen mit ausdrücklichem  
Hinweis auf die Kaiserfeier durch ihre Presse verbreiten, wobei  
es an Versuchen zur Aufreizung der Massen nicht mangelt.  
Da wird denn ausgeführt, daß jede solche Demonstration an der  
Autorität der Staatsgewalt rüttelte, denn der Monarch, der eben  
noch in der Vorstellung schwelgte: Der Staat bin Ich!  
höre aus dem Brausen der demonstrierenden Masse den Ruf:  
Die Gewalt sind Wir! Man sehe dann die völlige Ohnmacht  
und Hilflosigkeit der Staatsgewalt gegenüber der großen in  
der Masse des Volkes ruhenden Macht. „Was vermögen die  
Hundert von Bütteln und Pickelhauben gegen die Tausende  
von Bürgern?“ Einen fast noch größeren Eindruck, als auf  
die Regierungen, machten die Demonstrationen ferner auf die  
herrschenden Klassen. Mit Entsetzen sahen sie, daß die Arbeiter  
den starken dämonischen Willen hätten, die kapitalistische Ge-  
sellschaft samt der Bourgeoisie aus der Welt zu schaffen.  
Unstreitig die größte Wirkung übten die Demonstrationen aber  
auf das Volk selbst aus. Nichts könne das Selbstgefühl und  
Machtbewußtsein der unterdrückten Klasse so sehr heben und  
steigern, als wenn sich die Arbeiter in Masse vereinigten und  
mit ihren Fahnen die Straßen durchzögen. Wenn schon die  
Vereinigung weniger Menschen den Wuth und Willen jedes  
Einzelnen steigere, um wie viel mehr wäre dies der Fall, wenn  
sich Tausende vereinigten. Es entwickelte sich ein Waffengeist,  
der alle Einzelnen erfüllte und forttrieb und wie ein ange-  
schwollener Strom jeden Widerstand anders Gesinnter überflutete  
und breche. „Das Proletariat sollte,“ so heißt es zum Schluß,  
„aus allen diesen Gründen seine Kaiserfeier so demonstrativ, wie  
möglich, gestalten; es soll bedenken, daß es nur durch seine  
Kraft imponieren und siegen kann, und eingedenk des Wortes  
unseres Freiheitlichers Herwegh sein: Der Friede nicht, der  
Sturm trägt uns nach oben!“ — und angesichts solchen Ap-  
pells an die rohe Gewalt wundert sich noch die sozialdemokra-  
tische Presse, wenn berichtet wird, daß die Behörden Maßregeln  
treffen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, oder wenn in  
einzelnen deutschen Staaten Verbote erlassen werden, daß die  
Arbeiter „in Massen vereinigt und mit ihren Fahnen die Straßen  
durchziehen“, wie es in dem obigen Artikel empfohlen wird.  
Und wenn trotzdem Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten nicht  
vermieden werden sollten, so wird der „Vorwärts“, darauf kann  
man wetten, sich wieder, wie bei den neulichen Krawallen der  
„Arbeitslosen“ beiseite, die Hände der Parteileitung in Unschuld  
zu waschen und den Volksmassen, mit denen die Partei nichts  
zu thun habe, die Schuld an den Vorkommnissen in die  
Schulden zu schieben.

Unter der Ueberschrift „Ein Blick auf Deutschlands

Zukunft“ bringt die „St. James Gazette“ einen längeren  
Artikel, dessen erster Hälfte wir folgendes entnehmen: Es liegt  
viel Bewunderungswürdiges und etwas Mührendes in der Art,  
wie in Deutschland jüngst der Geburtstag des Fürsten Bismarck  
gefeiert worden ist. Es ist an sich ein Zeichen von Gesund-  
heit, wenn ein Volk seine wohlverdienten Männer nicht vergißt,  
und so viel ist klar, daß die Deutschen sie nicht vergessen.  
Man muß sich hüten, die Parallele auf die Spitze zu treiben;  
aber nichts desto weniger ist es wahr, daß Fürst Bismarck von  
seinen Landsleuten mit einem ähnlichen Gefühl angesehen wird,  
wie es die Engländer dem Herzog von Wellington während  
seiner letzten Lebensjahre entgegenbrachten. Weber der Staats-  
mann, noch der Kriegsmann haben je um Volksthümlichkeit  
gebahnt; Beide haben zu Zeiten mit vollem Nachdruck betont,  
daß ihre Ergebenheit einzig und allein ihrem königlichen Herrn  
gelte. Beide waren entschlossen, die Opposition einer Mehr-  
heit zu Boden zu schlagen, die sich denjenigen Maßregeln in  
den Weg stellte, welche sie im Interesse des Staatswohles für  
erforderlich hielten. Gleichwohl ward dem Herzog von Wellington  
eine unermeßliche Popularität zu Theil und heute sehen wir,  
wie ganz Deutschland seine Blicke dem Fürsten zuwendet.  
Deutschland weiß, daß, so lange der Fürst am Leben ist, noch  
immer ein Mann am Plage ist, auf dessen Genies und Hin-  
gebung an das öffentliche Wohl die gesammte Nation sich zu  
jeder Stunde künftiger Gefahr mit unbedingter Zuversicht ver-  
lassen kann. Dies ist an sich schon eine so männliche Stimmung,  
daß es sogar den kindlichen Aeußerungen volksthümlicher Be-  
wunderung eine Art von Würde verleiht. Wir lächeln uns  
daher keineswegs zum Lächeln aufgelezt, wenn wir lesen, wie  
der schlichte deutsche Bürgermann dem „Mann von Blut und  
Eisen“ schmachtaste Gaben als Geschenke darbringt, die seine  
Leb- und Magenspeise sind. Die Kibitzier, Spargel, Braun-  
schweiger Nümme, Würste, Schinken und Honigkuchen würden  
vermutlich einer französischen Junge Entsetzen erregen. Allein  
die Franzosen würden den Mann, der ihnen solche Dienste ge-  
leistet, in seiner Zurückgezogenheit vergessen, während diese  
deutschen Vorkämpfer nur die äußeren Zeichen einer Dankbarkeit  
sind, die nichts Kleines oder Kindisches an sich hat. Die That-  
sache, daß Dankbarkeit für die Vergangenheit und Bewunderung  
für die Staatskunst des Fürsten nicht die einzigen Empfindungen  
sind, welche die Deutschen befeelen, macht diese Geburtstagfeier  
zu einer nicht weniger ehrenvollen und sicherlich nicht zu einer  
weniger bedeutsamen. Wenn die Deutschen dabei sich zu-  
sammenhaken, um den Fürsten zu seinem 77. Geburtstag zu  
beglückwünschen, und deutsche Kolonien, z. B. in Rußland,  
ihm zu Ehren Feste feiern, so mag das zum Theil auch  
daher rühren, daß sie im gegenwärtigen Augenblick besondere  
Gründe haben, zu hoffen, daß er noch manches Jahr in Frische  
und Gesundheit unter ihnen weilen werde.

Der Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in England, wie er in dem Streik der Durham Kohlenarbeiter in Erscheinung tritt, hat seinen Grund in der Abneigung der Arbeiter, sich der weichen Geschäftskonjunktur zu fügen. Daß bei regem Geschäftsgange und ansehnlichen Preisen auch die Arbeitslöhne der steigenden Konjunktur folgen, dünkt den Arbeitern ganz in der Ordnung und selbstverständlich. Folgerichtigerweise müßten sie nun auch bei weichender Geschäftslage den auf sie entfallenden Anteil des Verlustes willig tragen, davon will aber die Arbeiterwelt nichts wissen und bricht lieber die unheimlichen Streiks vom Zaune, ehe sie der Stimme des gesunden Menschenverstandes Gehör gäbe. Selbst der durch den Durham Streik herbeigeführten sehr beträchtlichen Einschränkung der Kohlenbeförderung ist es nicht gelungen, den Preisstand der Steinkohle auf ein höheres Niveau zu bringen, im Gegenteil zeigen die Preise Neigung zu weiterem Nachlassen. Der Rückschlag, den die Beschränkung der Kohlenbeförderung für andere Zweige der Landesindustrie im Gefolge hat, gelangt in mancherlei Berichten zum Ausdruck, in denen gegen die Arbeiterbewegungen erhoben werden. Auf den großen Schiffbauwerken am Clyde ruht die Arbeit fast ganz, weil die verschiedenen Berufen angehörigen Arbeiter niemals unter sich einig sind. Noch lehrreicher sind die Ueberflüsse des Londoner "Board of Trade" über den Handelsverkehr Englands während des abgelaufenen Monats März. Obgleich derselbe diesmal 3 Arbeitstage mehr zählte, als der Märzmonat des vorigen Jahres, so blieb der Betrag des englischen Exports doch noch um mehr als 9 Prozent hinter dem Erträgniß im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres zurück, und zwar vorzugsweise in den Artikeln Eisen, Stahl, Maschinen und Kohlen. Nicht minder bemerkenswert erscheint der Umstand, daß die Qualität der Exportartikel noch mehr zurückblieb als die Quantität — das sicherste Anzeichen für die bedrückte Lage des Marktes. Die Erklärung der Grundbesitzer, daß die Arbeiter durchaus gelindere Saiten aufziehen müssen, wenn England seine beherrschende Rolle auf dem Weltmarkt nicht verlieren solle, erscheint hiernach als das Resultat einer genauen Kenntnis und vorurteilsfreien Würdigung der Lage des englischen Geschäfts.

Wie aus Paris gemeldet wird, wendet sich die öffentliche Aufmerksamkeit, da die politische Ruhe im Innern infolge der Sitzung der Kammer bis zum 17. Mai gesichert ist, ausschließlich der Arbeiter der Arbeiter. Die Arbeiterführer bemühen sich, die Eisenbahnbediensteten, die Droschken- und Omnibusfahrer für die Feier zu gewinnen, so daß am 1. Mai der ganze Verkehr stocken würde. Dieser Plan entspricht den Absichten, welche der Arbeiterumgebung am 1. Mai zu Grunde liegen. Es besteht kein Zweifel, daß diese Kundgebungen weniger dazu dienen sollen, die Forderung, betreffend die Einführung des Achtstundentages, zu unterstützen, als sie darthun, sollen, welche Macht den Arbeitermassen innewohnt. Deshalb wollen die Arbeiter der Welt an einem Tage den Beweis liefern, daß es in ihrer Gewalt steht, das wirtschaftliche Getriebe zum Stocken zu bringen. Man erinnert sich, daß auf dem letzten internationalen Arbeiterkongreß zu Paris englische Arbeitervertreter den Arbeitern so gar die Kraft zusprachen, durch das Gesetz des Ausstandes selbst eine kriegerische Verwicklung in Europa hindern zu können. Die Pläne der sozialistischen Arbeiter zielen hoch, ihre Hoffnung auf die Durchführung ihrer Tagesordnung für den 1. Mai ist jedoch gering. Paris hat erst im Oktober vorigen Jahres einen Rußcherausstand mitgemacht, und es ist nicht anzunehmen, daß die Pariser Omnibusfahrer die traurigen Folgen dieses Ausstandes bereits vergessen hätten. In jedem Falle ist es die Pflicht der französischen Regierung, zu sorgen, daß die Eisenbahnbediensteten vor der moralischen Ueberwältigung durch die sozialistischen Arbeiterführer bewahrt werden; die Sicherheit des Verkehrs bedeutet zugleich die Sicherheit des Lebens. Herr Loubet als Minister des Innern kann am 1. Mai zeigen, ob er genügend Tatkraft besitzt; ein ungünstiger Verlauf des 1. Mai könnte dem Kabinett Loubet gefährlich werden. Man darf erwarten, daß gerade dieser Umstand Herrn Loubet aneignen wird, die Ruhe in Paris am 1. Mai mit allen Kräften aufrechtzuerhalten, der Mäßigkeit der Arbeiterführer eine gleiche Mäßigkeit der Behörden gegenüber zu stellen. Die Organisation der sozialistischen Arbeiter ist sorgfältig geregelt. Der Ausschuss für die Veranstaltung der Kundgebung am 1. Mai hat beschlossen, ein Blatt mit dem Titel "Der erste Mai" herauszugeben, in welchem alle Forderungen der Arbeiter geschichtlich aufgeführt sein sollen.

Das "XIX Siècle" erzählt aus einem der Verbote, welche der Untersuchungsrichter Attbalm mit Ravachol vornahm, folgendes: "Als sie die Häuser am Boulevard Saint-Germain und in der Rue de Clugny dynamitirten", fragte Herr Attbalm, "dachten Sie denn nicht daran, daß Sie außer den Richtern, Ihren persönlichen Feinden, auch noch Unschuldige töten konnten, Leute, die Ihnen nie etwas zu Leide gethan hatten. Dienstboten zum Beispiel?" — "Doch," antwortete Ravachol, "ich habe daran gedacht, hauptsächlich nach der Explosion in der Rue de Clugny." — "Und dessemungeachtet hätten sie fortgefahren, Häuser in die Luft zu sprengen?" — "Nein, ich hätte innegehalten und mich anders gerächt." — "Wie denn?" — "Ich hätte dem Richter, auf den ich es abgesehen, auf der Straße aufgepaßt und ihm im geeigneten Augenblick den Dolch in's Herz gestoßen. So wären die Unschuldigen verschont geblieben." — Neugierig forschte Herr Attbalm weiter: "Und an wen hätten Sie dieses neue Verfahren erprobt?" — Der Dynamitarde sah dem Untersuchungsrichter scharf ins Gesicht und versetzte: "An Ihnen, Herr Attbalm!"

Die Anarchisten von Saint-Etienne erließen ein Manifest zu den Gemeindevahlen, welches in den beifolgenden Ausdrücken abgefaßt ist und die Wähler auffordert, zu revoltieren anstatt zu wählen.

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Wir verweisen heute nochmals auf die seitens des konservativen Vereins in Gemeinschaft mit dem Militärverein zu veranstaltende Geburtstagsfeier unseres allverehrten Königs Albert hin, welche nächsten Freitag Abend im Saale des Hotel Adler stattfinden soll. Die Feier wird bestehen in Rede, Gesang und musikalischen Vorträgen. Alle Mitglieder der gedachten Vereine, sowie alle Patrioten von Stadt und Land sind hierzu herzlich eingeladen. (Siehe Inserat in heutiger Nr.) Auch in unserer Schule wird der Geburtstag unseres Königs Dienstag, den 26. April, Vormittags 10 Uhr durch einen Schulaustausch gefeiert werden, wozu die löbl. Behörden und die Bürgerschaft in heutiger Nr. ebenfalls amtlich eingeladen werden.

Der Rath der Stadt Dresden hat die Aufnahme einer neuen Stadtanleihe im Betrage von 80 Mill. Mark als Nothwendigkeit anerkannt, da die im Jahre 1886 aufgenommene 3-prozentige Anleihe von 16 Millionen zum größeren Theil verbraucht ist und bedeutende Anforderungen im Laufe der nächsten 10 Jahre an die Stadt herantraten. Als solche sind zu nennen: über 6 Millionen zur Beschaffung von Bauplänen und Gebäuden für Volksschulen und höhere Lehranstalten, 2 Millionen für Herstellung der 4. Elbbrücke nebst Zubehör, 3 Millionen für 3 Markthallen, 6 Millionen für Beschaffung von Amtsräumen, 1,220,000 M. für Erbauung der Ausstellungshalle, 4,800,000 M. Ausgaben aus Anlaß der Bahnhof- und Bahnbauten, 2 Millionen für Straßenverbesserungen überhaupt, 275,000 M. für eine Kinderpfleganstalt, 120,000 M. für eine Verbindungsstraße nach der künftigen Hofendammstraße, 2 Millionen für ein Elektrizitätswerk, 900,000 M. zum weiteren Ausbau des Jern- und Siechenhauses, 1 1/2 Millionen zum Ausbau und zu Umgestaltungen des städtischen Schleusenetzes, 1 Million zu Grundstücksverwertungen und Bauten für Schul- und Verwaltungszwecke aus Anlaß der Einverleibung von Strehlen und Striesen, 2 1/2 Millionen zu Neu- und Erweiterungsbauten für Krankenhauszwecke, 1 1/2 Millionen zur Erweiterung des Wasserwerkes. Es sollen Schuldzinsen über 5000, 1000, 500 und 200 Mark ausgegeben werden. Die Anleihe wird vom Jahre 1903 bis 1932 durch Auslosung getilgt. Ueber den Zinsfuß ist Entscheidung noch vorbehalten worden.

Dresden, 11. April. Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Mentone sind dem "Dresdner Journal" zufolge wiederum ersehnte Nachrichten eingetroffen. Ihre Majestät hat sich schon recht gekräftigt und setzt die Ausflüge in die herrliche Umgebung Mentones bei denkbar günstigstem Wetter fort. Am Montag Nachmittag vorangegangener Woche fuhr Ihre Majestät in Begleitung der Hofdame Gräfin Einsiedel und des Oberhofmeisters Wirkl. Geh. Raths v. Waldorf, Erzelenz, nach dem Kap Martin, um bei Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Wales Besuche abzustatten. Später empfing Ihre Maj. die Königin die Kaiserin Czartorocki, geb. Prinzessin von Orleans. Am Dienstag unternahm Allerhöchstdieselbe einen Ausflug nach Nizza, um daselbst verschiedene Einkäufe zu bewirken. Am Donnerstag Vormittag fuhr Ihre Majestät per Bahn über Ventimiglia nach San Remo und empfing nachmittags am Bahnhofe daselbst Sr. Maj. den König, Allerhöchstdieser nach ununterbrochener Fahrt von Dresden in Begleitung des Flügeladjutanten Majors v. Haugl wohlbehalten in San Remo eintraf. Die Fahrt von dort wurde im Salonwagen Sr. Majestät bis Ventimiglia fortgesetzt, von wo aus der Weg bis Mentone zu Wagen zurückgelegt wurde. Im Hotel d'Italie waren zur Begrüßung der Maitre von Mentone und eine Anzahl sächsischer Unterthanen anwesend.

Am Sonnabend Vormittag ward Goffebande durch eine größere Feuerbrunst heimgesucht, der — wahrscheinlich in Folge von Brandstiftung — die Bauerngüter des Besitzers Godelmann und der Frau verw. Marie Händel, bestehend aus 2 Wohngebäuden, 2 Nebengebäuden, 2 Scheunen und Schuppen, zum Opfer fielen. Zahlreiches Vieh, Geräth und Hausgeräth ward vernichtet. Kurz nach 10 Uhr rüchten von hier die telegraphisch zu Hilfe gerufenen Alt- und Reustädter Landherren ab und errichteten nach halbständiger rascher Fahrt den Brandort. Mit großer Energie griffen die Dresdner Wehren im Verein mit neun aus der nächsten Umgebung herbeigeleiteten Spritzen ein. Ihre Thätigkeit mußte sich in der Hauptsache auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Die Viehsch- und Rettungsarbeiten leitete Herr Gemeindevorstand Berge aus Goffebande. Ein Mann der Gettaer Wehr zog sich leider durch Einsturz eines Gendöbels nicht unbedeutende Brandwunden und Hautschürfungen zu. Die Dresdner Feuerwehr, die aus dem hoch gewaltigen Wassermengen in die Gluthen schleuderte und sich an den Einreichungsarbeiten erfolgreich betheiligte, konnte erst nach 2 Uhr wieder einrücken.

Druckfachen mit handschriftlichen Zusätzen befördert die Post nach den Beschlüssen des letzten Post-Kongresses vom 1. Januar d. J. ab auch dann gegen die ermäßigte Taxe, wenn sie auf der Außenseite der Sendung mit Namen und Wohnort des Abenders versehen sind; ferner ist gestattet: auf gedruckten Visitenkarten Adressen, Titel, die Anfangsbuchstaben gewisser Höflichkeitstitel (p. i. u. dergl.) handschriftlich hinzuzufügen; auf der Druckfache selbst das Datum der Abendung, Unterschrift, Firma oder Stand sowie Wohnort des Abenders handschriftlich oder auf mechanischem Wege anzugeben oder abzuändern; den Probebogen des Manuscript beizufügen, in ihnen Änderungen und Zusätze, betreffend Berichtigung, Ausstattung und Druck zu machen; diese Zusätze dürfen in Ermangelung des Raumes auch auf besonderen Blättern beigefügt werden; Druckschler zu verbessern; Theile des Gedruckten durch Striche unleserlich zu machen oder sie hervorzuheben, durch Striche zu kennzeichnen; auf Preislisten, Awerblichungen, Börsenzetteln und Rundschreiben Zahlen, den Namen des Reisenden, das Datum seiner Ankunft handschriftlich oder sonstwie einzutragen oder abzuändern, auf Schiffsanzeigen das Datum der Abfahrt schriftlich zu bemerken, auf Einladungskarten den Namen des Einzeladrenen, Datum, Ort und Zweck der Zusammenkunft zu schreiben; Büchern, Zeitungen, Musikalien, Photographien und Etichen eine Widmung oder eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizufügen; auf Visitenzetteln verlangte oder angebotene Werte aufzuführen und den Verdruck ganz oder theilweise durchzustreichen oder zu unterstreichen, Modebilder und dergl. auszumalen.

Der Mittagsschlaf der Kleinen. Es ist eine leider weit verbreitete Gewohnheit, die Kinder, welche nachmittags schlafen sollen, unausgeschlafen ins Bettchen zu legen. Man ist in der Regel zu bequem, um das Kind aus- und anzuziehen und die Mutter weiß nicht, welches Unrecht sie an ihrem Liebling begeht, wenn sie das Ausziehen unterläßt. Ganz ermattet vom Schwigen wachst das Kleine auf, welches in seinen Kleidern zu Bett gebracht wurde. Anstatt erfrischt und gekräftigt zu sein, ist es schlecht aufgelegt und unruhig. Sind die Bänder und Knöpfe nicht gelöst oder doch gelockert worden, so sind die Brust- und Unterleibsorgane während des Schlafes gereizt, an ihrer freien Bewegung gehindert und das Athemholen und die Verdauung sind erschwert.

Freiberg. Die Ziegelbesitzer der Freiberg-Gegend sind aus Anlaß der verminderten Bauhätigkeit und der vorhandenen Uebersproduktion an Mauersteinen zu einer Vereinig-

ung zusammengetreten, um ihre Produktion durch eine hiesige Bank derart gemeinsam verwerthen zu lassen, daß die Bank Verkäufe von Ziegeln für eigene Rechnung abschließt. Die hier sehr fühlbare Verringerung der Bauhätigkeit kam auch im Stadtverordnetenensaale zur Sprache. Seitens einzelner Stadtverordneten wurde zur Hebung der Bauhätigkeit und Besserung der Lage der Bauhandwerker eine mildere Handhabung der Bau-polizei, bezw. der Bauregulative, Herabsetzung der Preise der noch in der Stadt vorhandenen, im städtischen Besitze befindlichen günstig gelegenen Baupläne, schließlich Nichtbeschäftigung böhmischer Arbeiter bei städtischen Bauten verlangt.

Lauenstein. Unser Ort wird die erste kleinere sächsische Stadt sein, welche sich elektrischer Beleuchtung zu erfreuen hat. Architekt Klotz hat die Anlage derselben mit seinem neuen großen Schneidemühlenerwerk in Verbindung gebracht. In den Willen sind die Leitungsdrahte bereits gelegt und in etwa 4 Wochen hofft man auch die Thalpromenade, wie den Marktplatz und die Bahnhofstraße im elektrischen Lichte strahlen zu sehen.

Leipzig. Zerüttete Vermögensverhältnisse brachten den in der Albertstraße hier wohnhaften Zimmermann M. in eine trostlose Lage. Der noch Unverheirathete machte verschiedene Damenbekanntschaften, welche ihm viel Geld kosteten, so daß sein kleines Vermögen bald zusammengeschnitten war. Nun blieb ihm weiter nichts übrig, als seinem Leben ein Ziel zu stecken, so dachte er wenigstens. Gift schien ihm das beste Mittel zu sein, aber wozu solches nehmen. Behufs Beschaffung desselben wandte er sich an seinen Freund, den Drogisten D. Diesem machte er glauben, sein Vater brauche das Gift zum Ratten tödnen. Der Drogist aber, welcher den Lebensmüden durchschaut hatte, besorgte ihm auch das gewünschte, d. h. nicht das gewünschte Arsenik, sondern ein solches "Mittelsmittel". Noch denselben Abend nahm M. sein "Gift", welches ihm nicht den gewünschten Tod, aber ein höllisches Geschick von seinen Kollegen einbrachte, denn — der Drogist hatte geplatzt. Der mittlerweile benachrichtigte Vater des Selbstmordkandidaten brachte sein Söhnchen auf andere Gedanken, indem er dasselbe mit auf sein Gut nahm.

Grimma. Viel belacht wird hier folgender Vorfall. Der Hausknecht eines sehr rentablen Gasthofes kaufte sich vor Kurzem den Gasthof im Dorfe J. und machte eine nicht unbedeutende Anzahlung. Darüber kamen die Stammgäste — meist Beamte — ins Gespräch und fragten den Wirth, woher der Mann wohl diese Tausende von Mark habe; ihres Wissens wäre er doch völlig mittellos hergekommen. Der Wirth bestätigte diese Vermuthung und fügte hinzu: "Er hat sich das Geld eben bei mir in den elf Jahren seiner Thätigkeit erspart." Das gab von Neuem Anlaß zu philosophischen Bemerkungen: "Ans geht's nicht so gut!" "Wenn das Jahr um ist, sind wir froh, wenn wir keine Schulden gemacht haben!" "Da hat man lange Jahre die theuren Schulen besuchen müssen und bringt's nicht einmal so weit wie so ein Hausknecht!" "Wie müssen wir uns schänden und plagen für unser bißchen Gehalt; so ein Hausknecht hat dagegen das reine Bummelleben!" usw. Der Wirth hörte die Herzensergüsse längere Zeit ruhig mit an, dann sagte er trocken: "Nun meine Herren, ärgern Sie sich nicht weiter; die Stelle ist noch nicht wieder besetzt, sondern noch — frei!" Allgemeines Verstummen auf der einen, wohlhaltenes Gelächter auf der anderen Seite. — Gemeldet hat sich für den Posten von den Herren niemand.

Zebitz, 14. April. Zu den neuerdings so oft wiederkehrenden Waldbränden kommt ein neuer, bedeutender Waldbrand in dem Zebitzer Revier, zwischen Mittelsaida und Haselbach hinzu, der am 12. April stattgefunden hat. Es sind bei diesem Brande 30 Aker — 60 Scheffel Wald völlig vernichtet worden. Dem Vernehmen nach soll der Brand durch ein noch glimmendes Schwefelgüßchen entstanden sein, daß ein Mann, der seine Tabakspfeife entzündete, weggeworfen hat. Den Thäter will man bereits ermittelt haben.

Ein Vater von zwei Kindern in Altgeringswalde verheirathete sich vor Kurzem zum zweiten Male, und seit dieser Zeit begann für die armen mütterlichen Waisen traurige Zeit. Nicht nur von Seiten der Stiefmutter, sondern auch von Seiten ihres rechten Vaters wurden die Kleinen in geradezu allem menschlichen Gefühle Hohn sprechender Weise behandelt. Auf Anordnung der Behörde wurden die Kleinen ihren Mütterleuten zwangsweise entzogen und bei anderen Leuten untergebracht, gleichgültig aber, da die Mißhandlungen der Kinder sich bis zur Lebensgefahr für diese gesteigert, die Angelegenheit dem Anwalt übergeben. Die eingeleitete Untersuchung ergab detarig belastende Thatfachen, daß das rebe, erbarmungslose Elternpaar mit je 2 Monaten Gefängniß bestraft wurde.

Der in Stauchitz stationirte Gendarm Sommerschub hat sich am 11. April im Bette mit seinem Dienstgewehr erschossen. Sommerschub litt an einer Blutvergiftung der Jungens und sollte in den nächsten Tagen nach Leipzig gehen, um zum zweiten Male operirt zu werden. Ob ihm die Furcht vor der schmerzhaften Operation das Mordgewehr zur Hand gebracht hat, oder ob er an seiner Wiederherstellung verzweifelte, weiß man nicht, bedauert aber allgemein das schreckliche Ende des pflichtgetreuen Beamten.

Im Stalle des Rittergutes Markersdorf hatte der Bulle, ein sonst ganz zahmes Thier, den Halsgürtel zerissen, hing jedoch noch am Rasenring mit der Kette fest. Der Stallbesitzer wollte nun diesen Defekt repariren lassen und bezog sich in den Stand des Ochs, wurde dabei aber gegen die Wand gedrängt und mit einem Horn vom Ochs förmlich durchbohrt, sodas einige Rippen gebrochen sind und die Lunge durchlöchert ist.

Glashütte. Zu nicht geringem Schrecken bemerkte am Sonntag Abend der in Gummersdorf zum Besatz weilende Erdgerichtsbesitzer Nüble aus Hausdorf, daß sein 3 Jahre altes Töchterchen verschunden war. Trotzdem sich die ganze Einwohnerchaft des Dorfes auf die Beine machte und suchte, fand man das Kind nicht. Erst am nächsten Morgen gegen 9 Uhr entdeckte man die Kleine schlafend am Waldbrante des Mühlthales und führte dieselbe alldald dem geängstigten Vater wieder zu.

### Vermischtes.

Massenvergiftung. In Passau erkrankten kürzlich nach dem Genuße des Mittagmahls in der Kaserne des 16. Infanterieregiments 130 Mann infolge einer Vergiftung. Nach einigen Tagen war ein großer Theil der erkrankten Mannschaften wohl wieder hergestellt, allein eine beträchtliche Anzahl liegt noch schwer krank darnieder. Die eigentliche Ursache der Vergiftung

noch nicht er  
kinnen, daß  
erfolgte. Der  
kuppfernen  
schätzigen  
wird sich  
Kampfan ge  
ragt haben.  
"Mäusen  
einer Mä  
werden, daß  
was an das  
in der Bitt  
sich die  
Gutsbesitz  
Gulen, Ha  
rret werden  
der der milde  
Erde ziemlich  
Der j  
ographische  
Gemeinheit  
nicht hat. I  
und Nebra  
worden.  
getragen.  
der geliebte  
erbet und  
enna in Ter  
wird. So  
Gemeinleben  
Direkte  
als fünf  
Zerbrechlich  
sich schon  
ein prä  
Kriede  
in S  
man geacht  
ein Herr hat  
den diese  
sich ein  
wird. Sie  
wird, stat  
das scheint  
manung er  
wird wie  
worauf dann  
man haben  
ein Einkome  
sollen." Her  
"Ein so  
bescheiden):  
nach." Das  
noch eine."  
Die  
vernehmen,  
sich hinreich  
in ihren Rük  
liebe sie d  
"Gott  
manzer Zeit  
man zweifel  
schen, da i  
angehörte Lü  
wird, das si  
Strafe e  
was zum T  
wollen Straf  
veränderte d  
"Die  
wellegen un  
einer Behaup  
hat vor, die  
gehen wollen.  
wichtigste  
wird sich d  
Kontinuität  
nals zu treff  
ber diesen W  
gegen den  
den Vereine  
man konnter  
sollen gefiel  
menschlich ein  
Neben in d  
die Answahl  
auf den Bo  
Nimmis mit  
in ebenfalle  
ausgehen tu  
wären, entgeg  
wären ab  
wären ab  
Nimmis und  
müßlich, no  
gebracht hatt

hiefige  
Bank  
Die  
auch im  
Stabs-  
effizienz  
er Bau-  
weise der  
befind-  
äftigung  
kleinere  
stung zu  
it seinem  
ht. In  
in etwa  
Markt-  
ahlen zu  
brachten  
M. in  
chiedene  
so das  
Nun  
Ziel zu  
das beste  
sfs Be-  
en Deo-  
uche das  
Lebens-  
wünsche,  
les Ab-  
"Gist",  
ches Ge-  
Drogist  
ater des  
ere Ge-  
Berfall,  
sich ver-  
nicht un-  
gäste —  
th, wobei  
s Wissen-  
Birth be-  
sich das  
erpart." —  
erzungen;  
ist, sind  
"Da  
üssen und  
Wie  
a Gehalt;  
"Uso.  
eit richtig  
egern Sie  
s, sondern  
nen, ver-  
at sich für  
oft wieder  
er Wals-  
nd Hasel-  
sind bel-  
vernichtet  
durch ein  
das ein  
at. Den  
gswald  
sei dieser  
rige Zeit  
von Sei-  
begu allem  
delt. Auf  
abenertern  
ergebracht  
sich bis zur  
dem Anwalt  
artig be-  
Hernpaar  
immer schön  
gewebe er-  
der Zunge  
um zum  
ht vor der  
gedrückt  
elte, weiß  
Ende der  
hatte der  
el zerrissen.  
Der Stadt-  
und begab  
gegen die  
en förmlich  
die Länge  
n bemerke  
im Besatz  
das sein  
machte und  
en Morgen  
Waldrand  
geängstigten

noch nicht ermittelt, doch glaubt man mit Sicherheit annehmen zu können, daß dieselbe durch den Genuß eines Kartoffelsalates erfolgte. Derselbe soll nämlich schon am Vortage in einem großen kupfernen Kessel zubereitet und in demselben bis zum nächsten Mittag aufbewahrt worden sein. Vermuthlich wird sich in dem Kessel durch die Länge der Zeit bedeutender Dampf gebildet und sich mit dem Kartoffelsalat vermischt haben.

**Mäuseplage.** Wie Griechenland, ist ganz Südschottland von einer Mäuseplage heimgegriffen. Das Uebel ist so groß geworden, daß sich der landwirthschaftliche Verein des Hochlandes an das landwirthschaftliche Ministerium gewandt hat um der Bitte, Mittel zur Abhilfe anzurathen. Als Ursache, daß sich die Feldmäuse so gewaltig vermehrt haben, nehmen die Vereinsbesitzer an, daß die natürlichen Feinde der Mäuse: Falken, Habichte und Wiesel x. unvernünftigerweise ausgerottet worden sind. Einen näher liegenden Grund bildet wohl der milde Winter. Die schottischen Grundbesitzer stehen der Sache ziemlich hoffnungslos gegenüber.

Der jüngste Wirbelsturm in Amerika. Jetzt, wo die geographische Verbindung wieder hergestellt ist, langen allmählich Gerüchten über den Schaden an, den der Wirbelwind angerichtet hat. In den Staaten Texas, Kansas, Missouri, Iowa und Nebraska ist er am größten. Dort sind ganze Dörfer zerstört worden. Landhäuser wurden von der Gewalt des Windes hinweggetragen. In einigen Gegenden ist kaum eine Einriedigung geblieben. Telegraphenpfeile wurden durch die Luft zertrümmert und Menschen in die Höhe gehoben. In Santa Anna in Texas wurden zwei Personen getödtet und 17 schwer verletzt. So weit bis jetzt bekannt, hat der Wirbelwind 33 Menschenleben gekostet.

Direktor Ernst Renz hat ein mobiles Vermögen von mehr als fünfzehn Millionen Mark hinterlassen. Auf dem Rathenstädter Friedhofe in Berlin, wo er beigesetzt wurde, steht schon sein Sohn Ernst. Der neue Direktor Franz Renz hat ein prächtiges Erbvermögen für die Familie Renz auf dem Friedhofe erbauen lassen.

Ein Steuereinschätzungs-Kuriosum, wie es verblüffender kaum gedacht werden kann, ist jüngst in Berlin festgestellt worden. Herr H. hatte sich mit einem Jahreseinkommen von 2700 M. eingeschätzt. Da der Mann ein großes Haus machte, erlaubte diese Summe der Einschätzungskommission denn doch zu wenig. Sie forschte weiter nach und kam zu dem überraschenden Resultat, daß der angeblich mit so bescheidenen Jahreseinkommen lebende Mann auch durch Terrain speculation sehr viel verdient. Es ist denn der Herr, wie die „Allgemeine Zeitschrift“ berichtet, statt mit 2700 nun mit 300 000 M. eingeschätzt. Der Herr scheint ihn ober verstimmt zu haben und in dieser Verstimmung erklärte er, zwei Partner von ihm hätten es ebenso gemacht wie er und hätten doch dieselben Einnahmen wie er, worauf dann die Kommission Veranlassung nahm, auch für jene beiden Herren, die sich mit 2700 M. eingeschätzt hatten, ein Einkommen von 300 000 M. in die Steuerlisten zu schreiben. Natürlich wird diese Angelegenheit für die „gewissenhaften“ Herren noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ein schmeichelhafter Grund. Nekrut (der den Urlaub abschreiben): „Herr Feldwebel, noch einen Grund — Feldwebel: „Das ist mir Wurst!“ — Nekrut: „Ja, ich hab' noch eine.“ Feldwebel: „Heraus mit dem Grund!“ Die wahre Liebe. Dame: Ich würde Ihren Antrag annehmen. Herr Assessor, aber ich fürchte, mein Vermögen ist nicht hinreichend — ich habe 30 000 Thaler. Assessor (zu ihren Füßen): Thaler!? O, ich dachte Mark! Eugenie, ich liebe sie drei Mal mehr, als ich anfangs glaubte.

Gott bewahre mich vor meinen Freunden. Die „Posten-Zeitung“ wohnt der Feuerwehr ihres Ortes das folgende zweifelhafte Lob: Am Sonnabend erlösten die Feuerwehrmänner, da in einer Scheune Feuer ausgebrochen war. Die Tüchtigkeit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr bewies, daß fünf Scheunen gänzlich, ein auf der anderen Seite der Straße etwa 20 Schritte entfernt stehendes moissies Wohnhaus zum Theil und eine unserer besten Spritzen, die auf der linken Straße stand, verbrannt sind. Die gänzliche Windstille verhinderte das weitere Umsichgreifen des Feuers.

Die amerikanischen Schwinder finden ihren europäischen Kollegen um einige Pferdelängen voraus. Ueber die Thatsache einer Behauptung liegt die nachfolgende Mitteilung aus New-York vor, die wir ihres interessanten Inhalts wegen hier wiedergeben wollen. Kürzlich erschienen abends in einem New-Yorker Vergnügungsort zwei in Ballettoilette gekleidete, distinguirte Herren, welche sich die schönsten und werthvollsten Exemplare goldener Montreuxuhren vorlegen ließen, um aus demselben eine Auswahl zu treffen, da sie angeblich dem Präsidenten des Vereins vor diesen Abend in dem ganz in der Nähe des Uhrengeschäfts stehenden Ballsaale den üblichen Subscriptionsball abhielt, Namens des Vereins eine Uhr als Ehren geschenk überreichen wollten. Man konnte sich die beiden Herren lange nicht einigen, dem einen gefiel diese, dem Anderen die andere Uhr besser, und schließlich einigte man sich dahin, der Uhrenhändler solle beide Uhren in den Ballsaal hinstellen, wo der Präsident selbst die Auswahl treffen möge. Der Uhrenhändler ging bereitwillig auf den Vorschlag ein, und gab den beiden Herren einen Stuhl mit. In der Vertheilung des Ballsaales kam den Herren ebenfalls ballmäßig gekleideter Herr, der im Knopfloch ein Uhrenstück trug, daher offenbar ein Mitglied des Ballcomittees war, entgegen, der dem Comitis die beiden Uhren mit dem Uhrenhändler abnahm, er werde sie dem Präsidenten zur Auswahl vorlegen, worauf er mit den beiden anderen Herren in den Ballsaal trat, aus dem aber zur größten Ueberraschung des Comitis und später seines Chefs weder das freundliche Comiteemitglied, noch einer der beiden Ballgäste, welche die Uhren ausgestellt hatten, wiederkehrten.

**Blätter und Blüten.**

**Wenn Du noch einen Vater hast!**

Wenn Du noch einen Vater hast,  
So danke, Kind, Gott an den Aeltern;  
Du kennst noch nicht des Lebens Last,  
Nicht, was es heißt, sich abzumühen.  
Damit für Weib und Kind das Brod,  
Und, was sonst für die Seinen nöthig,  
Nicht fehle in der Zeiten Noth,  
Ist er von Früh bis Abends thätig.

Des Vaters Auge ruht auf Dir,  
Wenn Dich die Mutter sorglich pfleget!  
Du bist ihm seines Namens Bier,  
Den er als theures Kleinod heget.  
Er freut sich Deiner Jugendlust  
Und denkt: So bist Du selbst gewesen!  
Ein Dankgefühl fällt seine Brust,  
Sieht er von Krankheit Dich genesen.

Und hast in Jugendübermuth  
Du einen kleinen Fehl begangen,  
Auf Dir sein Blick dann tadelnd ruht,  
Bis wenig Du in Dich gegangen  
Doch war Dein Fehler schwerer Art  
Und hast Du Strafe d'rum zu leiden,  
So denke, daß nur Recht Dir ward,  
Und daß Du sollst die Sünde meiden.

Bald trittst Du in die Welt hinaus,  
Die Jugendtage sind entschwunden;  
Dein Weggang aus dem Elternhaus  
Schafft auch dem Vater trübe Stunden.  
Ob Du befolgst wohl seinen Rath?  
Die Frage löret oft seinen Schlummer,  
Das Du nicht weichst vom rechten Pfad,  
Dies macht dem Vaterherzen Kummer.

Doch bist Du glücklich heimgekehrt,  
Hast nirgends Schiffbruch Du gelitten,  
Bist Du des Vaters Namen werth,  
Dann sind erfüllt ja seine Bitten.  
Er drückt Dich warm ans Vaterherz  
Und giebt Dir seinen Vatersegen;  
In Freude kehrt sich jeder Schmerz,  
Er fühlt den Vaterstolz sich regen.

Drum, wenn Du einen Vater hast,  
So halte, Kind, ihn hoch in Ehren;  
Er werde nimmer Dir zur Last,  
Wenn seine Tugenden Dich auch erden.  
Bedenke, du auch gehst den Weg,  
Wie ihn dein Vater einst gegangen.  
Schmal und beschwerlich ist der Steg,  
Auf dem du willst zum Ziel gelangen.

Denn hast du keinen Vater mehr,  
Recht dir der beste Freund im Leben;  
Ein fremdes Herz, oft liebeleer,  
Kann dir Ersatz dafür nicht geben.  
So oft du an der Mutter Hand  
Gehst hin zu deines Vaters Hügel  
So sprich, dein Aug' emporgewandt:  
Bleib du stets meines Lebens Spiegel!

**Wenn du noch eine Mutter hast!**

Wenn du noch eine Mutter hast,  
So danke Gott und sei zufrieden,  
Nicht Allen auf dem Erdenrund  
Ist dieses hohe Glück beschieden.  
Wenn du noch eine Mutter hast,  
So sollst du sie mit Liebe pflegen,  
Daß sie dereinst ihr müdes Haupt  
Im Frieden kann zur Ruhe legen.

Sie hat vom ersten Tage an  
Für dich gelebt mit bangen Sorgen,  
Sie brachte Abends dich zur Ruh  
Und weckte früh schon dich am Morgen.  
Und warst du krank, sie pflegte dein,  
Den sie mit tiefem Schmerz geboren;  
Und gaben Alle dich schon auf,  
Die Mutter gab dich nicht verloren.

Sie lehrte dich den frommen Spruch,  
Sie lehrte dir zuerst das Aeden.  
Sie faltete die Hände dein  
Und lehrte dich zum Vater beten,  
Sie lenkte deinen Kindesfinn,  
Sie machte über deine Jugend:  
Der Mutter dank' es fast allein,  
Wenn du noch gehst den Pfad der Jugend.

Und hast du keine Mutter mehr,  
Und kannst du sie nicht mehr beglücken,  
So kannst du doch ihr stilles Grab  
Mit frischen Blumenkränzen schmücken.  
Ein Muttergrab, ein heilig Grab  
Für dich die ewig heilige Stelle!  
O, wende dich an diesen Ort,  
Wenn dich umtozt des Lebens Welle!

**Die Frauen sind die besten Richter.**

Leipzig. Ich leide an chronischem Rheumatismus und Hämorrhoiden, wovon Magen und Eingeweide auf's Aergste betroffen werden, weil sie ebenso gelähmt sind, wie die Gelenke, die Verdauung ist gänzlich gestört. Gänzliche Appetitlosigkeit und hartnäckige Verstopfung verursachte mir die ärgsten Schmerzen. Ein krampfhafter Schmerz im Kreuz zog sich nach dem Kopfe, so daß ich für verloren galt, weil kein Mittel half. Die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, von denen ich gebrauchte, haben mich nun gerettet. Die dritte Dosis von 3 Pillen sonderte hartgeronnenes Blut stückweise ab und nach kurzer Zeit bekam ich ganz guten Appetit, so daß ich jetzt ohne Beschwerden Alles genießen kann, und kann ich Ihnen nicht genug danken für dieses unübertreffliche Aenderung- und Heilmittel. Allen an Verdauung und Hämorrhoiden Leidenden, namentlich auch älteren Frauen seien die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1. — in den Apotheken) bestens empfohlen. Johann Ruppert. (Unterschrift vom Polizeiamt beglaubigt). — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz in rothem Grunde.

**Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.75**  
bis 7.25 p. Met. — (ca. 450 versch. Disposit.) versch. roben und bündelweise porto- und zollfrei in's Haus Seiden-Fabrikant G. Henneberg (A. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelttes Preisporto nach der Schweiz.

**Riesenbratheringe,**

bei 1 Dose 16 Pfd. ca. 55 St. à Mk. 2.25,  
bei 5 Dof. 16 Pfd. ca. 55 St. à Mk. 2.10,  
bei 10 Dof. 16 Pfd. ca. 55 St. à Mk. 2.—  
bei 25 Dof. 16 Pfd. ca. 55 St. à Mk. 1.95,  
bei 50 Dof. 16 Pfd. ca. 55 St. à Mk. 1.90,  
bei 100 Dof. 16 Pfd. ca. 55 St. à Mk. 1.85,  
Fehlerhaftes wird sofort umgetauscht.

**E. Paschky,**  
Dresden.

Frisch bereitetes  
**Baumwachs,**  
**Polborns Raupenleim**  
zur Vertilgung der Obstzucht schädlichen Insekten  
empfehlen die Drogen und Farben-Handlung  
Wilsdruff. von Paul Kletzsch.

**Das Geheimniss**

alle Hautkrankheiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Pimpeln, Flechten, Leberflecke, überreichliche Schweiß etc. zu vertreiben, bezieht in täglichen Waschungen mit:  
**Carbol-Theer-Schwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 30 Pf. bei Apotheker Tzschaschel in Wilsdruff.

**Ständige Familienunterhaltung.**

Wohl in allen Bürgerkreisen  
Ist es längstens schon bekannt,  
Daß als Haus mit billigen Preisen  
Nur die **Gold-Eins** wird genannt.  
Wenn der Vater mit den Söhnen  
Abends im Familienkreise,  
Stets sich Unterhaltung drehen  
Nur um „Gold-Eins“ billigen Preis.  
Sitte ist es längst geworden,  
Daß in jedem deutschen Hause,  
Wie im Süden, wie im Norden,  
„Gold-Eins“ Preisencourant liegt aus.

Die aus der **B. Gold-Konkursmasse** übernommenen Waaren werden bei mir jetzt im  
**Special-Ausverkauf**  
20 Prozent unter Facturenpreis

abgegeben. Es befinden sich darunter:  
1 Post. B. Paletots fr. M. 15—25 j. M. 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nur an,  
1 Post. B. Paletots fr. M. 26—35 j. M. 13 nur an,  
1 Post. B. Paletots fr. M. 36—45 j. M. 24 nur an,  
1 Post. S. Anzüge fr. M. 13—20 j. M. 8 nur an,  
1 Post. S. Anzüge fr. M. 21—30 j. M. 12 nur an,  
1 Post. S. Anzüge fr. M. 32—45 j. M. 19 nur an,  
fr. M. 14—24 j. M. 8 nur an,  
**200 St. Konfirm.-Anz.** jetzt M. 8 nur an,  
1 Post. Bursch.- u. Jügl.-Anz. fr. Verkaufspreis M. 9—20 j. M. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nur an,  
600 Paar einzeg. Leder-Hosen fr. M. 4—18 j. M. 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nur an,  
300 Knaben-Anz. u. Paletots fr. M. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—14 j. M. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nur an,  
Meine auswärtige Kundschaft erhält bei Einkauf von Mark 20 im Umkreis von 25 Kilometer das Retourbillet 111. Klasse bei Vorzeigung an der Kasse vergütet. — Billigste Einkaufsquelle Dresdens

**Goldue 1,**

Nur allein  
I. u. II. Ely. Schlossstrasse 1. I. u. II. Ely. Frackverleib-Institut.

**Das Vaterland verleiht die besten Gaben!!**

Wenn das Wohl seiner Viehen am Herzen liegt, der verbanne den theuren, zugleich schädlichen nervenzerstierenden Bohnenkaffee aus seinem Haushalte. Es erfordert dies durchaus kein Opfer, da wir einen Kaffee liefern, der an Wohlgeschmack dem Bohnenkaffee so ähnlich ist, wie kein anderes Fabrikat, dabei aber **sehr gesund und sehr nahrhaft** ist. Unser Kaffee ist ohne Zusatz fertig zum Kochen und wird von vielen hervorragenden Aerzten als **bester Ersatz** des Bohnenkaffees empfohlen. — **Massenhafte Anerkennungen, Fortwährende Nachbestellungen und Weiterempfehlungen** sind die besten Beweise für die Güte.

Ausführlicheres durch unsere Prospekte, die wir gratis und franco versenden. Probetischen 10 Pfd. Brutto für Mk. 3.50 franco gegen Nachnahme.

**L. Voor & Co., Fischbach a. Nahe.**

**Postschule Leipzig.**

Prospekte franco durch Dir. Weber, Postschule Stettin.

**Buchbinder**

will m. 15 jähriger Sohn, bis jetzt Gewerbeschule besucht, werden, wozu strenge Lehrstelle (i. d. Prov.) ev. g. Vergütg. (siehe Off.) mit Bdg. erb. unt. **B. E. 073** an den „Invaliden-dank“ Dresden.

**Anechte und Mägde**  
sucht fortwährend  
**Carl Heine,**  
Dienstvermittlungsgeschäftsstelle des landm. Vereins.

**Wein- und Speisenarten**

hält vorräthig die Druckerei dieses Blattes.

## Cement

in bekannter guter Qualität  
hält stets auf Lager und empfiehlt solchen in 1/2 und 1/3  
Tonnen sowie ausgewogen.

**C. F. Engelmann.**

### Sämmtliche Garten-Sämereien,

als:  
Röhren, Carotten, Salat, Gurken,  
Erbsen, Spinat, Kapuzel, Roth-  
und Weiß-Kraut, Strunkkraut,  
Peterfülle, Blumenkohl, Blätterkohl,  
Fenchelkraut, Radies, Kohlrabi etc.

empfehlen  
Bruno Gerlach.

### Zuckerdüten,

große Auswahl,  
zum Füllen derselben täglich frisches Gebäck,  
reichhaltige Auswahl in Bonbons, Chocoladen  
und Zuckerwaaren.  
Osterfiguren, Osterhasen, Ostereier  
empfehlen  
A. Rosberg's Conditorei.

Kalkwerk Rittergut Steinbach  
empfehlen täglich frischgebrannten  
Bau- und Düng-Kalk.

Fest, Kalkbrenner,  
früher in Schmiedewalde.  
Zufuhr geschieht auf Wunsch durch eigenes Geschäft bei  
billigster Berechnung.

**Bruno Gerlach, Wilsdruff,**

empfehlen billigst in bester, feinstkräftiger, sortenechter und  
seidenunterfuchter Waare:

Roth-, Grün- und Gelbkle,  
Weiss- und Schwedischkle,  
Engl. und Ital. Raygras,  
Thiergartengras,  
Tymothéegras,

Franz. Luzerne,  
Obern- und Eckendorfer  
Munkelhaat etc. etc.

**Frisches Baumwachs**

empfehlen  
Löwenapotheke.

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Heilmittel sind bei allen Husten,  
Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden  
die Heide'schen Zwiebelbonbons. In Packeten 50, 30  
und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch.**

**Turn-Verein.**

Nächsten Donnerstag, den 21. April:  
außerordentliche Generalversammlung  
im Schießhaus Abends 8 Uhr,  
wozu alle activen und passiven Mitglieder um Erscheinen ge-  
beten werden.  
Der Turnrath.

Tagesordnung:  
1. Vorlage der geschriebenen Statuten, sowie Unter-  
zeichnung derselben.  
2. Wahl eines Abgeordneten zum Ganttag in Streßla.  
3. Anträge u. s. w.

Herrn Fleischergesellen  
**Otto Bretschneider**

zu seinem 20. Wiegenfeste ein 999 mal dennendes Hoch, daß  
das ganze Schlachthaus wackelt und Otto darin zappelt.

## Dank.

Für die so reichen, liebevollen und ehren-  
den Beweise herzlicher Theilnahme, besonders  
den überaus reichen Blumenschmuck, beim  
Heimgange unserer lieben Mutter, Gross- und  
Urgrossmutter

**Frau Auguste Christiane  
verw. Grahl**

sagen wir unsern herzlichsten und aufrichtigsten  
Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pastor  
Ficker für die trostreichen Worte am Grabe.  
Wilsdruff, den 14. April 1892.

Die trauernden Hinterlassenen.

# Neu aufgenommen: Garderobe

für  
**Knaben und Mädchen.**

Geschmackvollste Herstellung. — Vorzügliche Stoffe.

Knaben-Blousen	—	Mädchen-Blousen
Knaben-Hosen	—	Mädchen-Blajds
Knaben-Jaquetts	—	Mädchen-Jaquetts
Knaben-Paletots	—	Mädchen-Paletots
Knaben-Anzüge	—	Mädchen-Kleider
Knaben-Mützen	—	Mädchen-Mützen.

Billige Preise mit 3% Kassen-Rabatt.

## Siegfried Schlesinger,

DRESDEN,

Nr. 6 König Johann-Straße Nr. 6.

Norddeutsche

## Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Geschäftsstand pro 1891: 74898 Policen mit 582,928,375 Mk. Versicherungssumme  
Reserven: 651494 Mk. 27 Pf.

Zur Versicherungsannahme bei dieser größten und nachweislich billigsten aller in Sachsen arbeitenden Hagel-  
Versicherungs-Gesellschaften halten wir uns empfohlen.

Versicherung kann mit oder ohne Stroh genommen werden. Bei Verzicht auf geringe Schäden hoher Prämien-  
rabatt. Bei längerer Schadenfreiheit Rabatt bis zu 50 Prozent der Prämie. Gemeindeversicherungen  
werden besonders empfohlen. Zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit:

Ländl. Vorschutzverein, Cassenstelle in Burkhardswalde.

Jul. Edm. Paul in Döhlen.  
Fr. Adolf Schurig in Mohorn.  
E. Gottl. Renner in Niedergorbitz.  
E. Herm. Einert in Tanneberg.

Paul Miersch in Dittmannsdorf.  
Paul Heinzmann in Kesselsdorf.  
E. Aug. Voigt in Niedergorbitz.  
Aug. Frigische in Taubenheim.  
Gustav Beeger in Wilsdruff.

## Ländl. Vorschutz-Verein zu Krögis.

Unsre nachbezeichneten Cassen sind künftig an den Sonntagen nur zu den nebenbezeichneten Stunden geöffnet:

Hauptcasse in Krögis	10-12 Vorm. und 4-6 Nachm.
Cassenstelle in Burkhardswalde	10-12 " " 3-5 "
in Dittmannsdorf	10-12 " " 3-5 "

Ganz geschlossen bleibt an den Osters-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen, am Chorfreitag, Himmelfahrtstages und an den Buhtagen.

Das Directorium.  
Moritz Hörmann.

## Der conservative Verein im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

veranstaltet in Gemeinschaft mit dem Militärverein daselbst

Freitag, den 22. April, abends 8 Uhr

im Saale des Hotels zum weißen Adler zu Wilsdruff eine Vorfeier des Geburtstages

## Sr. Maj. unsers Königs Albert.

Die Gesangsvereine von Wilsdruff haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt.

Außerdem finden musikalische Vorträge des Stadtmusikchors unter Leitung des Herrn Direktor John statt. Die Rede hält der Vorsitzende des conservativen Vereins, Pastor **Dr. Schönberg.**

Zur Theilnahme an dieser Feier werden nicht nur die Mitglieder des conf. Vereins aus dem gesammten Bezirk, sondern auch alle patriotisch gesinnten, königstreuen Männer aus Stadt und Land hierher eingeladen.

Der Vorstand des conservativen Vereins  
für den Amtsgerichtsbez. Wilsdruff.

## Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Der Geburtstag **Sr. Maj. unseres Königs Albert** soll in Folge freundlichen Uebereinkommens mit dem conservativen Verein im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff **Freitag, den 22. April** im „Hotel Adler“ hier festlich gefeiert werden. Weiteres ist aus der Anzeige des vorgedachten Vereins zu ersehen.

Eine recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder erwartet

der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von H. K. Berger in Wilsdruff.